

33-mal ver-rückte Kunst

Am Areal der ehemaligen Papierfabrik Dietz in Lengfelden hat die Ache 700 zu einem Kunstwochenende geladen.

GUDRUN WEINZIERL

BERGHEIM. Der harte Kern der Kulturinitiative Ache 700 sind Axel Dietz, Carmelo di Feo, Monika Friedl und Gigi Jansa. Zur „5. Begehung“ versammelten sich kürzlich 33 Künstler aus dem Raum Salzburg und verwirklichten in Lengfelden ihre Ideen zum Thema „ver-rückt“.

Ob „ver-rückt“ oder nicht, jedenfalls „verwickelt“ ist an der Fischachbrücke die Statue des heiligen Nepomuk – auch Patron der Beichtväter –, die von Christian Ecker rot-gelb-blau einbindigiert, zum „Schweigen“ gebracht wurde. Wo hüllt sich der Mensch der Gegenwart in Schweigen? Dort wo er reden und Meinung kundtun sollte, oder schwätzt er, wo Schweigen angebracht wäre?

Carlo di Feo hat in seinem Landart-Projekt „Patria“ das Thema Garten und Heimat aufgegriffen. Zwischen Fischach und der alten Fabrik ganz im Verbor-



Blickfang: der eingewickelte hl. Nepomuk in Lengfelden.

Bild: Weinzierl

genen spürt der aus Südtirolen stammende Künstler seinem „ver-rückten“ Heimatbegriff nach. Wer seine Heimat verlässt, weiß, wie sich Realitäten verrücken, Grenzen verschieben. Das Hinter-sich-Lassen der einen Realität, öffnet den Weg zu einer neuen. Die Olivenernte mit den

unter den Bäumen ausgelegten Netzen ist ihm Symbol der einstigen Heimat und der Vergangenheit. Nun hat er seine Netze unter den Walnussbäumen ausgebreitet, Symbol der neuen Heimat und der Gegenwart.

Schon die Wahl des Gegenstandes, sagte Marcel Duchamp

vor 90 Jahren, sei ein künstlerischer Akt. Und dieses künstlerische Selbstverständnis kann bis heute provozieren. Thomas Stadler erweist Duchamp seine Reverenz: ein vergoldeter Bilderahmen, aufgehängt an zwei dünnen, über die Fischach gespannten Drahtseilen, gewährt und fokussiert den Blick auf das wuchernde Grün der Bäume jenseits des Flusses.

In einer Esche hat Wolfgang Richter sein „Baumknäuel“ wachsen lassen. In über drei Metern Durchmesser sind ca. 80 Fichtenlatten in die Äste gespannt und verspreizt. Wie eine Mistel „lebt“ das hölzerne Baumknäuel mit der organischen Baumnatur. Es gebärdet sich nicht als Fremdkörper, sondern vernetzt sich mit seinem Träger, bewegt sich im Spiel des Windes mit und wird im Lauf der Jahreszeiten sein Erscheinungsbild verändern.

„Ver-rückt“, da aus den Fugen der göttlichen Ordnung geraten, erscheint Monika Friedl vieles an der Institution der Kirche. Für ihre Installation nahm sie Bilder einer älteren Serie „Schlafende Bischöfe und andere Päpstinne“ und gestaltete daraus Bischofsmützen. Es sind abgelegte Mützen, die als äußeres Zeichen von den Bischöfen nicht mehr in Würde zu tragen sind.